

Arbeitspapier der Evaluation der
EQUAL Entwicklungspartnerschaft
**apk – Arbeit für psychisch kranke
und behinderte Menschen**

**Qualitativer Zwischenstand
der Zielumsetzung in
den Teilprojekten**

Hamburg, Februar 2007

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Netzwerkprozesse	2
2.1	Netzwerke	2
2.2	Ziele der Teilprojekte	6
2.3	Barrieren und Lösungsansätze im Hinblick auf die regionale Vernetzung	7
3	Maßnahmen und ergänzende Angebote	9
3.1	Maßnahmen	9
3.2	Ergänzende Angebote	11
3.3	Spezifische Ausrichtungen der Maßnahmen auf die Zielgruppe	12
3.4	Barrieren und Lösungswege im Hinblick auf die Umsetzung der Angebote	13
4	Öffentlichkeitsarbeit: Sensibilisieren von Arbeitgebern und Leistungsträgern	15
4.1	Besondere Formen der Ansprache von Arbeitgebern und Leistungsträgern	15
4.2	Kampagnen	16
4.3	Barrieren und Lösungsansätze im Hinblick auf die Sensibilisierung	17
5	Fazit	18

JOHANN DANIEL LAWÄTZ – STIFTUNG

Arbeitsbereich Forschung · Evaluation · Wissenstransfer
Neumühlen 16-20 · D-22763 Hamburg · www.lawaetz.de
Tel. 040/ 39 99 36-54 · Fax 040/ 39 99 36-90

BEARBEITUNG

Peer Gillner gillner@lawaetz.de
Katrin Triebel triebl@lawaetz.de

1 Einleitung

Im Rahmen der begleitenden Evaluierung der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „apk – Arbeit für psychisch kranke und behinderte Menschen“ soll ein Überblick über die Arbeit innerhalb der Teilprojekte erstellt werden.

Für diese teilprojektbezogene Untersuchung hat das Evaluationsteam aufbauend auf den Zielen und bisherigen Umsetzungserfahrungen der Entwicklungspartnerschaft (vgl. Werkstattbericht) und dem dort erarbeiteten EP-Zielsystem ein Dokumentationstool erstellt, das zum einen die zentralen Stationen der Teilnehmer/innen in den einzelnen Teilprojekten erfasst und zum anderen die Zielumsetzung und die Entwicklungen auf Teilprojektebene abbildet.

Schwerpunkt des projektbezogenen Dokumentationssystems sind neben Fragen zu den Netzwerkprozessen im Teilprojekt (wie sehen die Netzwerke aus und welche Ziele werden im Rahmen der Netzwerke verfolgt; Vgl. 2: Netzwerkprozesse) Fragen nach den von den Teilprojekten für die Zielgruppe bereitgestellten Maßnahmen (vgl. 3: Maßnahmen und Angebote) sowie Fragen nach der Öffentlichkeitsarbeit und hier insbesondere die für eine Sensibilisierung von Arbeitgebern und Leistungsträgern entwickelten Formen (Vgl. 4: Öffentlichkeitsarbeit: Sensibilisierung von Arbeitgebern und Leistungsträgern).

Das Dokumentationstool wurde nach Abstimmung mit der EP-Koordination und der Fachbegleitung der AKTION PSYCHISCH KRANKE mit den einzelnen Teilprojekten der Entwicklungspartnerschaft besprochen und im September 2006 versandt. Bis Ende Oktober 2006 sollten alle Projekte ihre Ergebnisse mitgeteilt haben. Eine weitere Abfrage ist für Herbst 2007 vorgesehen, um so einen Überblick über Entwicklung und Zielerreichung bei der Projektarbeit zu erhalten.

Das Ergebnis der ersten Rückmeldung zu den teilnehmerbezogenen Daten ist im Bericht der Evaluation „Zwischenergebnisse Teilnehmer/innen“ zusammengefasst. Das Ergebnis zu den teilprojektbezogenen Daten wird im Folgenden dargestellt. Diese beziehen sich auf insgesamt 12 Teilprojekte und das erste Jahr der Projektlaufzeit.

Die Angaben der Teilprojekte wurden für eine EP-bezogene Auswertung zusammengefasst. Im nachfolgenden Bericht geht es daher nicht um eine Darstellung, welches oder wie viele der Teilprojekte welche Vorgehensweise gewählt haben oder mit welchen Schwierigkeiten konfrontiert waren. Vielmehr bestand das Anliegen in der Darstellung des Spektrums der für die Zielerreichung angewandten Methoden, deren Umsetzung und mögliche hindernde oder fördernde Faktoren.

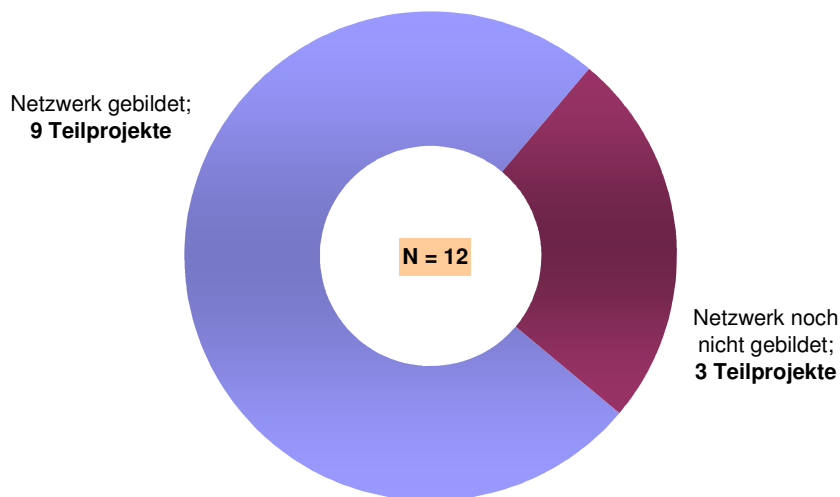
2 Netzwerkprozesse

Ein zentrales strategisches Ziel der Entwicklungspartnerschaft stellt die Entwicklung und Implementierung umfassender regionaler Netzwerke dar, um durch Einbindung aller relevanten Akteure in eine integrierte Hilfestruktur die Wiedereingliederung von psychisch beeinträchtigten Menschen in den Arbeitsmarkt erreichen zu können. Mit den hierzu erhobenen Daten sollte ermittelt werden, welche Arten von Netzwerken gebildet wurden und welche Partner bislang eingebunden werden konnten. Insbesondere sollte aber auch ein Überblick über die Ziele, die jeweils im Rahmen dieser Netzwerke verfolgt werden, erstellt werden.

2.1 Netzwerke

In 9 der 12 Teilprojekte konnte bereits im ersten Jahr der Projektlaufzeit ein Netzwerk wichtiger Akteure gebildet werden (Abb. 1). Bei den übrigen 3 Teilprojekten befindet sich das bzw. die Netzwerk/e noch im Aufbau.

Abbildung 1 Stand der Netzwerkbildung

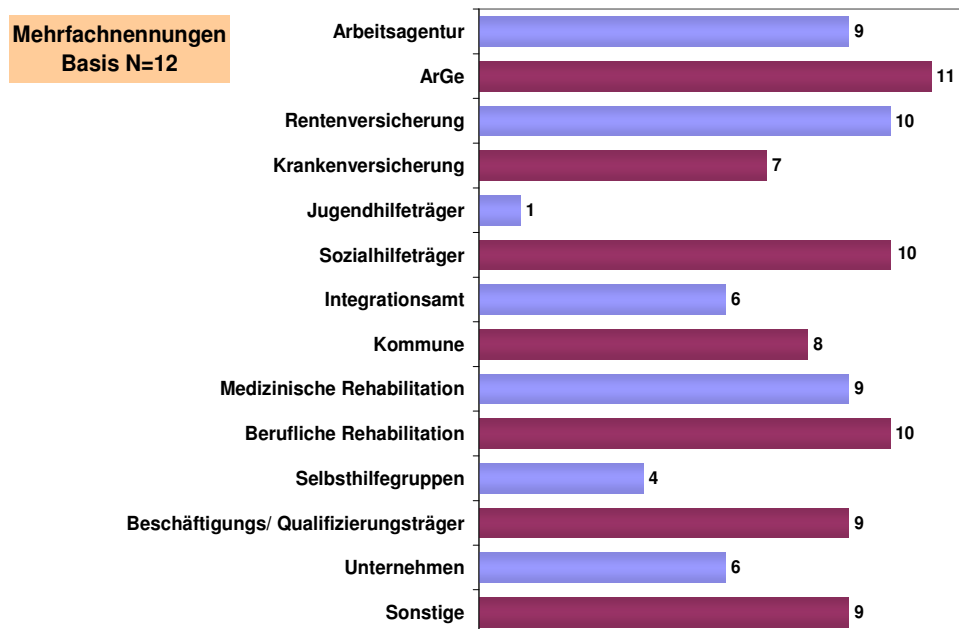


In diese Netzwerke ist ein breites Spektrum von Akteuren eingebunden (Abb. 2). Dabei stellt die ArGe (bzw. Optionskommune) den am stärksten eingebundene Partner dar. Die Einbindung gelang bei 11 Teilprojekten, lediglich in einem Teilprojekt war der Einbezug der ArGe in die Netzwerkarbeit bislang nicht möglich. Dieses Ergebnis ist sicherlich auch bedingt durch die Tatsache, dass fast 80% der EQUAL-Projektteilnehmer/innen eine Förderung nach dem SBG II erhalten. Es

zeigt aber zugleich, dass die ArGe als neuer Leistungsträger und wichtiger strategischer Partner offensichtlich gut erreicht werden konnte.

Auch die weiteren Leistungsträger scheinen überwiegend gut in die Netzwerke eingebunden zu sein. Obwohl nur wenige Teilnehmer/innen der EQUAL-Maßnahme eine Förderung dieser Träger erhält, konnten beispielsweise die Renten- und Sozialhilfeträger von je 11 Teilprojekten in die Netzwerke eingebunden werden. Lediglich die Krankenversicherer sind nur bei etwas mehr als der Hälfte der Teilprojekte in die Vernetzung eingebunden.

Abbildung 2 Beteiligte Partner und Institutionen



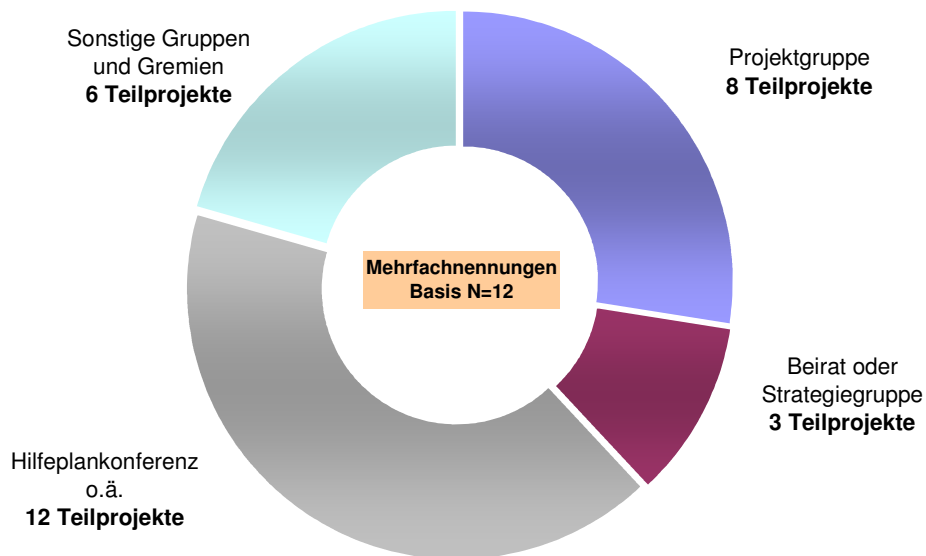
Ein eher geringer Einbindungsgrad betrifft die Netzwerkbeteiligung von Jugendhilfeträger (nur bei 1 Teilprojekt gegeben) sowie der Selbsthilfegruppen (bei 4 Teilprojekten). Hervorzuheben ist, dass die Hälfte der Teilprojekte angeben, auch Unternehmen in die regionalen Netze einbinden zu können. Angesichts dieser ansonsten innerhalb von EQUAL schwer zu erreichenden Gruppe handelt es sich hier um ein sehr gutes Ergebnis.

Als sonstige, in die Vernetzung eingebundene Akteure wurden von den Teilprojekten Gemeindepsychiatrische Zentren, Werkstätten für psychisch kranke Menschen und WfbM, Suchtberatung, Begegnungsstätte, gesetzlicher Betreuer, PPM (personenbezogene Hilfen für psychisch kranke Menschen), Integrationsfachdienst, berufsbegleitender Dienst, sozialpsychiatrischer Dienst, Tageszentrum, betreutes

Wohnen, Ergotherapie, Freier Wohlfahrtsverband, SPD, IHK sowie HWK als Partner genannt.

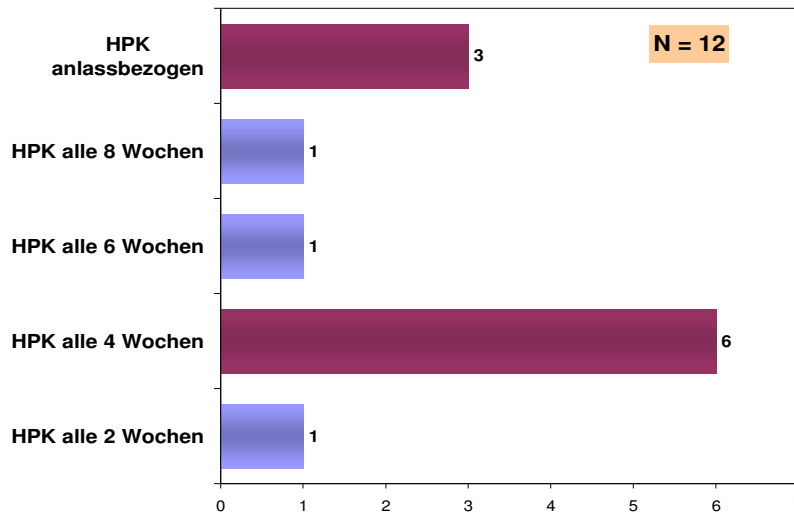
Einen Überblick über die Netzwerkformen, die durch die Teilprojekte im Rahmen des apk-Projektes gebildet wurden, gibt die folgende Abbildung (Abb. 3). Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Die Hilfeplankonferenz, mit 41,4% die am häufigsten genannte Netzwerkform, wurde von allen 12 Teilprojekten gebildet. Unter sonstige Projektgruppen und Gremien wurden hier beispielsweise eine AG zum Thema "Integrationsfirma", Projektgruppen, Fallkonferenzen mit der ArGe, aber auch sonstige Abspracheprozesse mit Partnern, Teamleitern etc. genannt, die je nach Notwendigkeit, also nicht institutionalisiert, stattfinden.

Abbildung 3 Gebildete Projektgruppen und Gremien



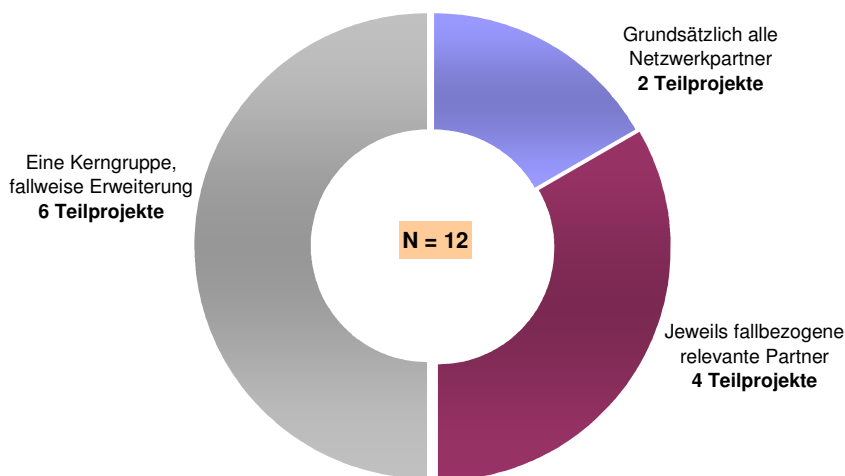
Die Hilfeplankonferenzen finden hälftig in einem festen 4-Wochen-Rhythmus statt. 3 Teilprojekte (25 %) führen die Hilfeplankonferenz jeweils anlassbezogen durch. Jeweils 1 Projekt trifft sich im 2-, 6- bzw. 8-Wochen-Rhythmus (Abb. 4).

Abbildung 4 Intervalle der Hilfeplankonferenz



Hinsichtlich der jeweils an der Hilfeplankonferenz beteiligten Partner zeichnen sich unterschiedliche Modelle ab: Die Hälfte der Teilprojekte führt die Hilfeplankonferenz jeweils nur mit einer Kerngruppe durch, die dann entsprechend dem Einzelfall erweitert wird. In 2 Fällen wird die Hilfeplankonferenz grundsätzlich mit sämtlichen Netzwerkpartnern durchgeführt. Die weiteren 4 Projekte führen die Hilfeplankonferenz jeweils fallbezogen mit den relevanten Partnern durch. Häufig scheint es sich also als praktikabel abzuzeichnen, nicht bei jeder Hilfeplankonferenz alle Partner zu involvieren.

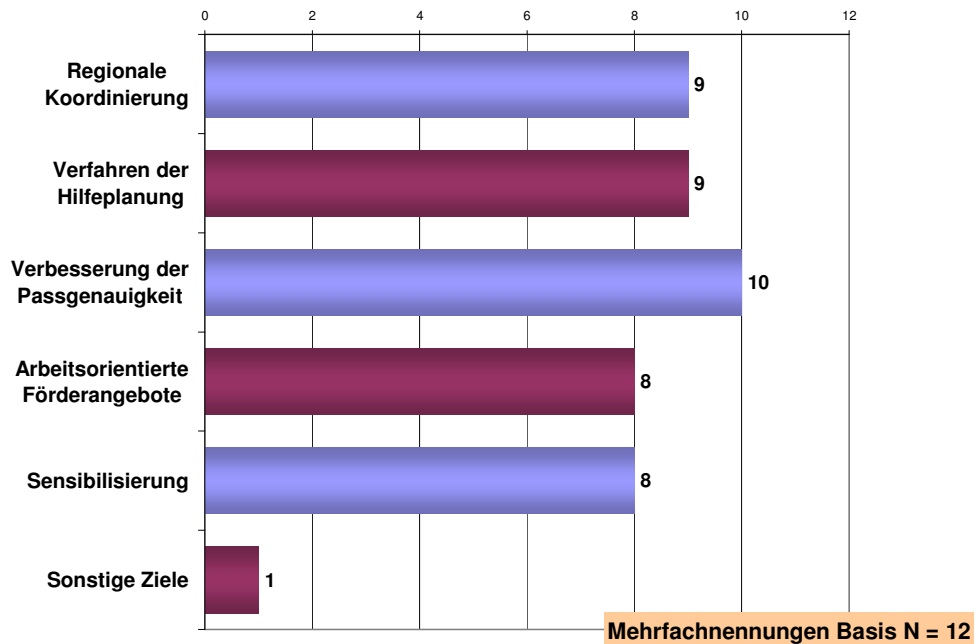
Abbildung 5 Beteiligte Partner in Hilfeplankonferenz



2.2 Ziele der Teilprojekte

Im Rahmen der Netzwerke werden die in der folgenden Abbildung (Abb. 6) aufgeführten Zielebenen verfolgt:

Abbildung 6 Im Rahmen der Netzwerke verfolgte Zielbereiche



Zu diesen Zielebenen machten die apk-Teilprojekte weitere detaillierte Angaben hinsichtlich der Art und Weise der Zielerreichung bzw. den jeweils eingesetzten Mitteln. Hierbei ergibt sich das im Folgenden dargestellte Bild:

Die Zielebene Regionale Koordinierung der Hilfemaßnahmen wird von 9 Teilprojekten im Rahmen der Netzwerkbildung verfolgt und dabei insbesondere durch den Aufbau verbindlicher Kooperations- und Netzwerkstrukturen (Hilfeplankonferenz sowie weitere Gremien, vgl. oben) angestrebt. Dabei wird seitens der Teilprojekte auch dem Einsatz der betreuenden Bezugsperson ein wichtiger Stellenwert beimessen.

Verfahren der Hilfeplanung, ebenfalls von 9 Projekten als verfolgte Zielebene benannt, erfolgen auf der Teilprojektebene insbesondere durch die Entwicklung und Anpassung des IBRP bzw. weiterer, dem IBRP angepasster Diagnosepläne. Auch hierbei spielt der Einsatz der koordinierenden Bezugsperson eine große Rolle.

Die Verbesserung der Passgenauigkeit der Hilfen wird im Wesentlichen durch Assessment und Profiling einerseits sowie andererseits durch ein Angebot an bedarfsgerechten Maßnahmen der beruflichen Eingliederung, individuell angepasster Leistungsbereiche und Arbeitszeiten, angepasste Praktika etc. angestrebt. Ebenso

spielen die Einzelfallbegleitung und die damit zusammenhängenden Absprachen in den unterschiedlichen Netzwerken hierfür eine sehr wesentliche Rolle. Insgesamt gaben 10 Teilprojekte an, diese Zielebene zu verfolgen.

Weiter nannten jeweils 8 der Teilprojekte den Ausbau von arbeitsorientierten Förderangeboten sowie die Sensibilisierung der Partner als die von ihnen im Rahmen der Netzwerke verfolgten Ziele.

Für den Ausbau arbeitsorientierter Förderangebote ist der Netzwerkgedanke von besonders hoher Bedeutung. In Zusammenarbeit mit Trägern und Kommunen werden unterschiedliche Modelle entwickelt und erprobt. Dabei stellt die Entwicklung zielgruppenspezifischer Arbeits- und Trainingsmaßnahmen in unterschiedlichen Finanzierungsmodellen eine wichtige Perspektive dar.

Letztlich findet im Rahmen der Netzwerke durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilisierung der beteiligten Partner statt. Neben der Öffentlichkeitsarbeit werden auch Gremien und Netzwerke für die Sensibilisierung bspw. von Arbeitgebern genutzt.

Unter sonstiges Ziel wurde abschließend noch von einem Teilprojekt die Schaffung neuer Arbeitsplätze angegeben.

2.3 Barrieren und Lösungsansätze im Hinblick auf die regionale Vernetzung

Gefragt nach den Barrieren und den jeweils gefundenen Lösungsansätzen benennen die Teilprojekte im Wesentlichen drei Problemfelder. Danach werden zunächst „netzwerkimmanente“ Barrieren benannt, die sich teils in räumlichen Problemen (überörtliche Kostenträger oder einzelne Partner nicht vor Ort), teils in der grundsätzlichen Schwierigkeit, einzelne Partner für die Netzwerkarbeit gewinnen zu können, manifestieren. Zurückhaltung besteht hier insb. bei den Arbeitgebern des 1. Arbeitsmarktes, aber auch bei einzelnen Kostenträgern. Hier gehen die Teilprojekte alle den Weg, kontinuierlich einzuladen und zu informieren. Soweit möglich, versuchen sie weiter, speziell auf diese Partner abgestimmt Informationsveranstaltungen, Sprechstunden oder auch vorgeschaltete Fallkonferenzen zu veranstalten. Die in diesem Kontext unterschiedlichen Herangehens- und Sichtweisen der jeweiligen Partner führen oftmals zu einem erhöhten Transaktionsaufwand. Auch hier werden immer wieder Austausch und das persönliche Kennenlernen der einzelnen Netzwerkpartner durch die Teilprojekte initiiert und unterstützt.

Das zweite Problemfeld bezieht sich mehr auf interne Prozesse von Behörden/ArGe: Benannt wurden eine noch unklare SGB II-Umsetzung, schlechter Informationstransfer und unklare Kommunikationsprozesse, die allesamt auch zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit führen können. Die Lösungsstrategie der

Teilprojekte besteht in der gezielten Ansprache von Akteuren und dem Versuch, einen breiten Informationstransfer herzustellen.

Der dritte Komplex benannter Schwierigkeiten oder Barrieren bezieht sich schließlich auf den allgemeinen Arbeitsmarkt: Zum einen sind Arbeitgeber des 1. Arbeitsmarktes nicht immer einfach für die Mitarbeit in den Netzwerken zu gewinnen, zum anderen werden fehlende Arbeitsangebote bzw. eine mangelnde Einstellungsbereitschaft als Problemfelder benannt. Als Strategien zur Überwindung diesen Problems wurden beispielsweise eine intensive Begleitung von Klienten bei Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit eingeführt (Job-Coaching). Darüber hinaus bemühen sich die Teilprojekte um eine intensive Werbung bei den Arbeitgebern sowie deren gezielte Information.

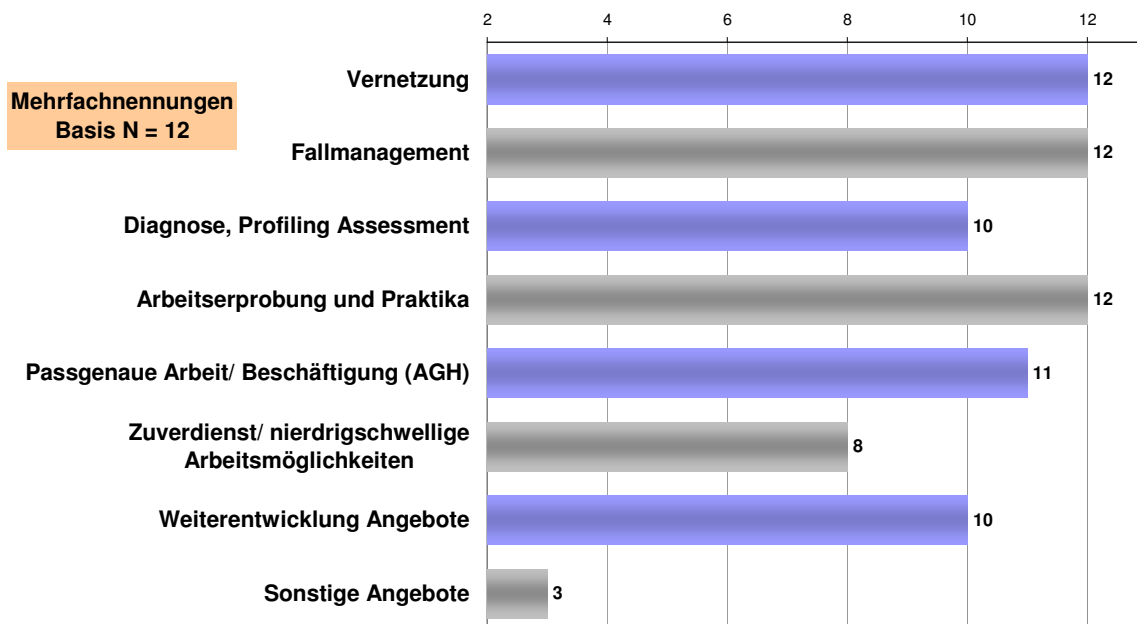
3 Maßnahmen und ergänzende Angebote

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse betreffen die von den Teilprojekten durchgeführten Maßnahmen. Insbesondere war hier von Interesse, inwieweit besondere Ansätze und Verfahren entwickelt bzw. inwieweit die Angebote an die spezielle Zielgruppe der psychisch kranken Menschen angepasst wird.

3.1 Maßnahmen

Zunächst findet sich in der folgenden Abbildung (Abb.7) ein Überblick über das Spektrum der durchgeführten Maßnahmen. Hier wird ersichtlich, dass sämtliche Teilprojekte Vernetzung, Fallmanagement sowie Arbeitserprobung und Praktika durchführen.

Abbildung 7 Maßnahmen



Besondere Ansätze und Verfahren bei der Vernetzung/Koordination von Hilfeangeboten, die von allen Teilprojekten verfolgt wird, sind insbesondere der Einbezug neuer Partner (beispielsweise Psychiatrieplanung, Arbeitgeber, Kliniken) und somit auch die Schaffung neuer Schnittstellen. Wichtig ist hier vor allem eine persönliche Ansprache und Kontaktaufnahme mit sämtlichen Netzwerkpartnern. Durch die Vernetzungsarbeit der Projektmitarbeiter/innen konnte eine enge Verknüpfung der Netzwerke zu einer individuellen Hilfeplanung erreicht werden (insb. im Rahmen von Hilfeplan- bzw. Fallkonferenzen).

Das Fallmanagement wird für die Teilnehmer/innen ganz überwiegend durch die Teilprojekte, in einigen Fällen gemeinsam mit anderen Partnern, wahrgenommen.¹ Die spezifischen Herausforderungen liegen vor allem in einer engen Zusammenarbeit mit den Partnern der Hilfeplankonferenz sowie im Überbrücken der Schnittstellen zu anderen Hilfebereichen, wie etwa dem Wohnen oder dem Fallmanagement des SGB II und SGB XII-Bereiches. Abgestimmt auf die Zielgruppe des EQUAL-Projektes wird durch das Fallmanagement auch nach der Arbeitsaufnahme eine Begleitung der Teilnehmer/innen am Arbeitsplatz sichergestellt.

Diagnose, Profiling und Assessment bieten 10 der 12 Teilprojekte an. In der Regel werden die gängigen und bereits benannten Diagnoseverfahren (Melba, TOP/POBI, IBRP) zum Einsatz gebracht, wobei insgesamt darauf geachtet wird, die Projekte auf die Berücksichtigung arbeitsbezogener Schlüsselqualifikationen und passgenauer Hilfen auszurichten. In Kooperation mit der ARGE können Diagnose- und Orientierungsmaßnahmen den "Passgenauen Hilfen" teils vorgeschaltet werden, im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten – also innerhalb der Maßnahme – erfolgen häufig Assessments von arbeitsbezogenen Schlüsselqualifikationen (u.a. AFP).

Auch Arbeitserprobung und Praktika, durchgeführt von allen Teilprojekten, werden vorliegend genau auf die Zielgruppe der Teilnehmer/innen abgestimmt. So wird versucht, diese in geschütztem Rahmen stattfinden zu lassen und niedrigschwellige stundenweise Einstiege zu ermöglichen. Im Einzelfall gibt es Modulangebote der psychosozialen Hilfen nach dem SGB II.

Über 65% der Maßnahmen für die Teilnehmer/innen sind Arbeitsgelegenheiten des SGB II², so dass dieses Instrument häufig für die Vermittlung in passgenaue Arbeit/Beschäftigung genutzt wird. Entsprechend werden Arbeitsgelegenheiten spezifisch an die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen angepasst. Nach dem Eingangsverfahren wird versucht, passgenaue Arbeitsgelegenheiten (sowie sonstige Arbeits-/Beschäftigungsmöglichkeiten) entweder bei dem Träger selbst oder bei anderen Anbietern zu finden. Weiter werden Wechsel in andere Bereiche während der Maßnahme ermöglicht und die Teilnehmer/innen dabei begleitet. Auch die gemeinnützige Arbeitnehmerüberlassung wird als Instrument für eine passgenaue Vermittlung genutzt.

Der Ausbau niedrigschwelliger Arbeitsmöglichkeiten/Zuverdienst wird in 8 Teilprojekten verfolgt, in weiteren Teilprojekten ist Zuverdienst ein ständiges Thema. Realisiert werden Zuverdienst bzw. niedrigschwellige Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen von Integrationsbetrieben sowie im Einzelfall auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dar-

¹ Vgl. auch: Zwischenergebnisse zu Teilnehmer/innen in den Maßnahmen, S. 5

² Vgl. auch: Zwischenergebnisse zu Teilnehmer/innen in den Maßnahmen, S. 6f.

über hinaus gab ein Teilprojekt an, in Zusammenarbeit mit der Stadt Möglichkeiten einer Realisierung im Rahmen des persönlichen Budgets zu entwickeln.

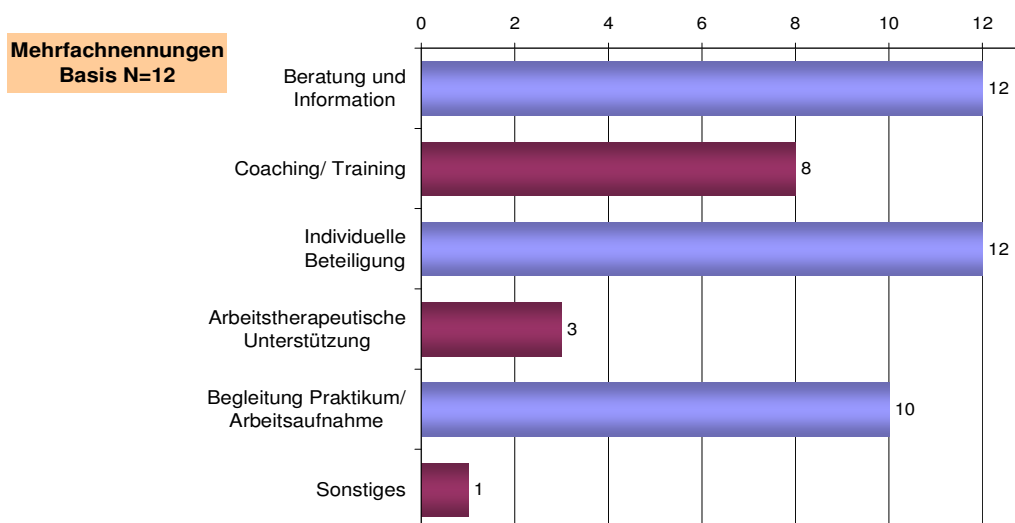
Insgesamt legen 10 Teilprojekte den Fokus auf die Anpassung und Weiterentwicklung bestehender Angebote. Dies geschieht im Rahmen der Netzwerke gemeinsam mit anderen sozialen Akteuren, aber auch in einem engen Dialog mit ArGe und Kommune zur Weiterentwicklung und Konzipierung von Angeboten des SGB II und des SGB XII. In einem Teilprojekt wird der Aufbau eines Firmenverbundes versucht.

Als sonstige konkrete Maßnahmen, die von den Teilprojekten angeboten wurden, nannten diese das Integrationstraining, die trägerübergreifende Einzelfallbegleitung sowie die Hilfeplankonferenz.

3.2 Ergänzende Angebote

Ergänzend zu den dargestellten Maßnahmen erbringen die Teilprojekte weitere flankierende Leistungen (siehe Abb.8). Dabei wird das Ziel einer individuellen Beteiligung der Teilnehmer/innen an dem Hilfeprozess verfolgt. Dies erfolgt durch eine gemeinsame Ermittlung des Hilfebedarfs, Motivationsgespräche und das Angebot einer ausführlichen Beratung und Information, in der Regel durch das Fallmanagement. Es wird Wert auf regelmäßige Gesprächskontakte und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Teilnehmer/innen gelegt. Bei Bedarf werden dabei auch weitere Bezugsgruppen der Teilnehmer/innen einbezogen oder der Kontakt zu komplementären Hilfeangeboten hergestellt.

Abbildung 8 Ergänzende Angebote



Die ergänzende individuelle Begleitung der Teilnehmer/innen bei Arbeits- oder Praktikumsaufnahme besteht vor allem im Bewerbungstraining und in Hilfen bei der Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern. Die Teilprojekte führen auch eigene Gespräche mit den Arbeitgebern.

Als besonderer Ansatz eines Teilprojektes werden im Rahmen des Coaching und Training Rollenspiele mit anschließender Reflexion angeboten.

3.3 Spezifische Ausrichtungen der Maßnahmen auf die Zielgruppe

Bei der Abfrage war von besonderem Interesse, inwieweit die angebotenen Maßnahmen durch die Teilprojekte auf die spezifische Situation der Zielgruppe angepasst werden. Wie oben dargestellt, ergeben sich bereits aus den Angaben zu den jeweiligen Ansätzen und Verfahren entsprechende teilnehmerspezifische Anpassungen.³ Während sich diese Darstellung aber auf die spezielle Maßnahme bezog, erfolgt hier eine Übersicht der Zielgruppenspezifischen Anpassungen unter den Aspekten Arbeitszeit, Leistungsanforderung und Arbeitsplatzgestaltung.

Hinsichtlich der Arbeitszeit zeigt sich ein einheitliches Bild: Fast alle Teilprojekte passen die Maßnahmen dahingehend an, das je nach individuellem Arbeitsvermögen der Teilnehmer/innen Teilzeitarbeit sowie flexible Arbeitszeiten ermöglicht werden, z.T. auch mit Veränderungen der Arbeitszeit während der laufenden Maßnahme. In der Regel kann Teilzeitarbeit erst ab einer Arbeitszeit von 3 Stunden täglich angeboten werden – wohl aufgrund der überwiegenden Förderung nach dem SGB II, also einer Förderung für erwerbsfähige Teilnehmer/innen, die in der Lage sind, mindestens 3 Stunden täglich einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Umgesetzt wird eine flexible Arbeitszeitgestaltung im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten, bei Minijobs, Praktika und auch bei Zuverdienst.

Auch hinsichtlich der Anpassung der Leistungsanforderungen treffen alle Projekte eine recht einheitliche Aussage: Für die hier zu erreichende Zielgruppe psychisch kranker Menschen scheint es unbedingt erforderlich, Diskontinuitäten im persönlichen Arbeits- und Leistungsvermögen der Teilnehmer/innen zu berücksichtigen und die Leistungsanforderungen entsprechend anzupassen. Dabei sind jeweils der individuelle Krankheitsverlauf und insbesondere auch Wechsel im Leistungsvermögen während der Maßnahme zu berücksichtigen. Die Projekte versuchen entsprechend, mit den Arbeitgebern individuelle Lösungen zu entwickeln und einen Verbleib in den Maßnahmen auch bei längeren Fehlzeiten zu ermöglichen.

Bezogen auf die konkrete Arbeitsplatzgestaltung bedeutet dies, dass die personenbezogenen Bedürfnisse, soweit mit dem Arbeitsalltag vereinbar, berücksichtigt werden. Hier kommt im Einzelnen die Möglichkeit des Rückzuges oder kleiner

³ Vgl. die Darstellung zu den einzelnen Maßnahmen unter Ziff. 3.1

Pausen für den/die Teilnehmer/in oder die Arbeitsorganisation im Rahmen eines kleinen Teams in Betracht. Räumlich wird darauf geachtet, ob ein Einzel- oder ein Gruppenarbeitsplatz erforderlich ist. Auch sozialpädagogische Betreuung wird am Arbeitsplatz angeboten.

Darüber hinaus passen die Projekte ihre Angebote und Maßnahmen auf die spezifischen Bedürfnisse an, in dem sie psychosoziale Begleitung der Maßnahme, Vorbereitung und Begleitung bei Umschulungen und kontinuierliche Begleitung bzw. Coaching bei Übergängen (Arbeitsplatzwechsel, externe Praktika, Ergotherapie, etc.) anbieten. Zudem wird zur Zeit ein begleitendes Training zur Psychoedukation erprobt, ein anderes Projekt ist in der Entwicklung einer zielgruppenspezifischen Assessmentmaßnahme.

3.4 Barrieren und Lösungswege im Hinblick auf die Umsetzung der Angebote

Die meisten Probleme, die sich in Bezug auf die Umsetzung der Förderangebote ergeben, werden von den Teilprojekten in der bestehenden Förderstruktur gesehen. Insbesondere die Finanzierung durch die ArGe erscheint als Problem, wohl insbesondere auch im Hinblick auf Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Teilweise wird die Finanzierung von Angeboten durch die ArGe ganz abgelehnt, bestehende Umsetzungsprobleme des SGB II führen zu Diskontinuitäten bei der öffentlichen Förderung und die Förderzeiten von maximal 12 Monaten sind vor allem bei krankheitsbedingten Ausfällen nicht immer ausreichend. Gerade für psychisch kranke Menschen wird die enge Fokussierung auf § 16 II, III SGB II als nicht ausreichend angesehen.

Weiter wird vorgebracht, dass keine Fördermöglichkeit für Arbeitsplätze besteht, wenn die Wochenarbeitszeit unter 15 Stunden liegt. Reha-Antragsverfahren werden als äußerst langwierig dargestellt.

Zur Lösung dieser Probleme versuchen die Projekte, die Netzwerkstrukturen zu nutzen, Kontakte zu aktivieren und so Lösungen mit den Leistungsträgern zu erzielen und weitere Fördermöglichkeiten beispielsweise im Rahmen des persönlichen Budgets zu erreichen. Über Öffentlichkeitsarbeit wird versucht, auf die Probleme aufmerksam zu machen, die Diskussion anzuregen und konsequent auf die Umsetzung bestehender Rechtsansprüche bzw. auf die Schaffung der notwendigen rechtlichen Voraussetzungen hinzuwirken. Auch der dritte Arbeitsmarkt ist ein wichtiges Thema, das in die öffentliche Diskussion eingebracht wird.

Zudem werden Arbeitsmöglichkeiten der Teilprojekte sowohl durch eine nicht ausreichende Anzahl von Praktikumsplätzen als auch die geringe Bereitschaft der Arbeitgeber zur Beschäftigung eines/r Projektteilnehmer/in eingeschränkt. Der Personenkreis der psychisch Beeinträchtigten benötigt dauerhafte, angepasste Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der Werkstätten für behinderte

Menschen, aber häufig fehlen Perspektiven im Anschluss an die Maßnahme, weil der allgemeine Arbeitsmarkt keine angepassten Lösungen bietet.

Insoweit wird eine Lösungsmöglichkeit in der Schaffung bzw. dem Ausbau von (auch niedrigschwelligen) Arbeitsmöglichkeiten gesehen, weil dort zum einen die spezifische Erfahrung mit dem Personenkreis, zum anderen aber auch eine betriebliche Realität vorhanden sind. In einem Teilprojekt erfolgt eine betriebliche Umstrukturierung, um den Anforderungen an die Wirtschaftlichkeit einer bestehenden Integrationsfirma gerecht zu werden.

Neben der auch insoweit von den Projekten initiierten öffentlichen Diskussion wird auch eine gezielte Antistigmatisierungskampagne gestartet.

4 Öffentlichkeitsarbeit: Sensibilisieren von Arbeitgebern und Leistungsträgern

Der letzte Teil der hier erhobenen projektbezogenen Daten bezieht sich auf die Öffentlichkeitsarbeit. Als eines der strategischen Ziele des apk-Projektes wird diese intensiv verfolgt. Viele der geplanten Maßnahmen und Aktivitäten richten sich konkret auf die aktive Einbeziehung der Arbeitgeber, um so Arbeitsplätze für die Zielgruppe zu akquirieren. Auch die Leistungsträger sollen (insbesondere durch Einbezug in die Netzwerke) erreicht werden, so dass im Zusammenwirken bestehende Fördermöglichkeiten effektiv für eine nahtlose und zielgruppenspezifische Hilfeplanung genutzt werden können.

4.1 Besondere Formen der Ansprache von Arbeitgebern und Leistungsträgern

Erhoben wurde hier, ob bzw. welche Formen der spezifischen Ansprache von Arbeitgebern und Leistungsträgern durch die Teilprojekte entwickelt werden konnten. Zusammengefasst handelt es sich dabei um Folgendes:

Bei der Ansprache von Arbeitgebern nutzen die Teilprojekte intensiv die bereits bestehenden Kontakte. Darüber hinaus haben sie zahlreiche Aktivitäten entwickelt, um mit weiteren Arbeitgebern in Kontakt zu kommen und diese in die Projektaktivitäten einzubinden.

Bereits bestehende persönliche und berufliche Kontakte werden genutzt, um gezielt Arbeits- und Beschäftigungsplätze zu akquirieren. Dies erfolgt über telefonische Ansprache, die Arbeitgeber werden aber auch persönlich aufgesucht.

Um den Kreis der Arbeitgeber zu erweitern, versuchen die Teilprojekte einen persönlichen Kontakt über Anschreiben oder eine telefonische Vorabinformation herzustellen. Bei Interesse werden dann Informationsgespräche geführt und von den Projekten erstelltes Informationsmaterial und Flyer verteilt.

In hohem Maße werden aber auch über Multiplikatoren wie bspw. die IHK, kommunale Wirtschaftsförderungsgesellschaft sowie Arbeitgeber- und Branchenverbände, Kontakte hergestellt und Informationen verbreitet. Es werden Unternehmerstammtische aufgesucht und bestehende Gremien und Netzwerken, beispielsweise für die Präsentation bestehender Angebote, genutzt.

Die Ansprache von Leistungsträgern erfolgt direkt im Wege einer persönlichen Kontaktaufnahme. Die Teilprojekte versuchen, regelmäßige Kontakte zu Mitarbeitern und Fallmanagern herzustellen und aufrechtzuerhalten. Zum Teil können so Einzelfälle besprochen und Absprachen zu passgenauen Hilfen getroffen werden, es wird aber auch auf die Teilnahme an den Hilfeplankonferenz hingewirkt, um die

Leistungsträger in die Netzwerke einzubinden. Die Projekte informieren die Kostenträger in persönlichen Gesprächen oder stellen ihnen schriftlich erstelltes Infomaterial/Flyer zur Verfügung. Ein Teilprojekt hat auch eine Hotline für Mitarbeiter/innen der ArGe bereit gestellt.

Durch die starke Einbeziehung der Leistungsträger in die Netzwerke konnten bereits betreute Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden. Ein Teilprojekt berichtet, dass so ein allgemeiner Konsens über Weiterentwicklung von Leistungen und Angeboten erzielt werden konnte. Dort werden angepasste und auf die Zielgruppe zugeschnittene Maßnahmen gemeinsam mit den Leistungsträgern des SGB II und SGB XII konzipiert und vorangetragen.

4.2 Kampagnen

Das apk-Projekt verzeichnet durch mehr als die Hälfte der Teilprojekte bislang eine aktive Teilnahme an Kampagnen, die zum Teil auch selbst initiiert wurden. Im Einzelnen wurden folgende Kampagnen genannt:

- 2x Sozialkonferenz (selbst initiiert)
- Workshop zum Tag der psychischen Gesundheit gemeinsam mit dem Bio Top (selbst initiiert)
- Fachgespräch zur beruflichen Integration Mai 2005 gemeinsam mit der PSAG (selbst initiiert)
- Hamburger Gesundheitstag: Seelische Gesundheit, Beteiligung am Film-Projekt
- jährliches Psychiatrieseminar im Rathaus der Stadt Bielefeld (Kooperation zwischen Bethel, Psychiatrieerfahrenen und der Stadt Bielefeld), bereits zweimal zum Thema Arbeit
- Einander begegnen - voneinander erfahren. Leben und arbeiten mit psychischer Beeinträchtigung (Dokumentation der Initiative 2005 in Hamburg: Hg.: Senatskoordinator für die Gleichstellung behinderter Menschen der Freien und Hansestadt Hamburg)
- Tagung: "Leben mit Arbeit" - Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Behinderungen
- Teilnahme am Tag der Solidarität mit schizophrenieerkrankten Menschen in Krakau, Vortrag über diesen Tag und Vorführung des Films in Halle voraussichtlich Winter 2006/2007

4.3 Barrieren und Lösungsansätze im Hinblick auf die Sensibilisierung

Auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden von den Teilprojekten Barrieren und entwickelte Lösungsansätze beschrieben. Im Vergleich zu den bei der Entwicklung der Netzwerke sowie der Entwicklung der Maßnahmen und Instrumente sind die hier auftretenden Probleme jedoch nicht so vielschichtig: im Wesentlichen bestehen sie eben gerade darin, dass in der Öffentlichkeit das Thema und die Probleme psychischer Erkrankungen zu wenig zur Kenntnis genommen werden und eine verzerrte Wahrnehmung von psychisch kranken Menschen besteht. Gerade bei Arbeitgebern führt dies zu Vorbehalten, diese Menschen einzustellen.

Maßnahmen gegen diese Barrieren sehen die Teilprojekte in der Öffentlichkeitsarbeit selbst. Neben der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen und dem Führen von Gesprächen wird insbesondere auch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit, die beispielsweise die Kompetenzen der betroffenen Menschen sowie die Fragen nach „Normalität“ in den Fokus stellt, für notwendig erachtet.

5 Fazit

Ebenso wie die Ergebnisse der teilnehmerbezogenen Befragung verdeutlicht auch die Auswertung der teilprojektbezogenen Daten, dass wichtige Projektziele für die Integration psychisch kranker Menschen bereits erreicht wurden. Hier und dort sind die Ansätze bislang noch relativ frisch, es wird jedoch von allen Akteuren die Zuversicht einer weitergehenden Festigung des Weges geäußert.

Auf der Ebene der Teilprojekte spielt die Bildung von Netzwerken eine wichtige Rolle. Überall werden Hilfeplankonferenzen - teils in modifizierter bzw. dem Regionalkontext angepasster Form - durchgeführt, darüber hinaus konnten weitere regionale wie überregionale Verbünde aufgebaut werden. Dabei gelang es, ein sehr breites Spektrum an wichtigen Akteuren in die regionalen und lokalen Netzwerke einzubinden. Bemerkenswert ist insoweit, dass fast überall die Einbindung der Arbeitsgemeinschaften SGB II als neuer strategischen Partner im Hilfeprozess gelungen ist. Dies war zu Projektbeginn nicht in der nun vorhandenen Form zu erwarten.

Die Teilprojekte passen ihre Maßnahmen und Angebote gezielt auf die spezifische Situation der Gruppe der psychisch erkrankten und behinderten Menschen an. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten haben sie ein breites Spektrum an Hilfen entwickelt, um den besonderen Bedürfnissen der Zielgruppe hinsichtlich einer individuellen Arbeitsplatzgestaltung und Begleitung gerecht zu werden. Großer Handlungsbedarf besteht hier aber in der dazu erforderlichen Flexibilisierung bzw. Anpassung von Fördermöglichkeiten. Eine weitere Schwierigkeit liegt in dem geringen Angebot an spezifisch auf die Zielgruppe ausgerichteter Arbeits- und Praktikumsplätze.

Entsprechend wird die Öffentlichkeitsarbeit als ein wichtiges zu verfolgendes Thema genannt. Dabei fand eine hohe Beteiligung an öffentlichen Kampagnen statt.

Auch die Netzwerke werden intensiv für den Ausbau und die Information von Partnern, und hier insbesondere anderen Leistungsträgern und Arbeitgebern, genutzt. Während die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern bzw. deren Einbezug in die Netzwerke von den Teilprojekten selbst als schwierig beschrieben wird, ergibt die vorliegende Auswertung gerade einen bemerkenswert hohen Grad an Einbindung. Dies korrespondiert auch mit der Auswertung der teilnehmerbezogenen Daten und der dort festgestellten hohen Orientierung des apk-Netzwerkes auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.